

SWR2 Musikstunde

Klingende Münze – Die Fugger und die Musik (2/5)

Von Jan Ritterstaedt

Sendung vom 15. August 2023

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Um die Augsburger Kaufmannsfamilie Fugger und ihre klingenden Münzen dreht sich die SWR2 Musikstunde in dieser Woche. Dazu begrüßt Sie ganz herzlich Jan Ritterstaedt.

Das Handelsimperium der Fugger wird im 16. Jahrhundert zu einer Art frühneuzeitlichem Weltkonzern. Verantwortlich dafür ist vor allem ein Fugger: Jakob, genannt „der Reiche“. Ihm gelingt es, seine Brüder nach und nach aus der Führungsriege des Unternehmens zu verdrängen. Er wird zum Alleinherrscher der Firma und häuft damit eine so große Menge an Kapital an, dass selbst so jemand wie Dagobert Duck sicher eifersüchtig auf ihn gewesen wäre.

Die Geldspeicher der Fugger sind vor allem mit Silber und Kupfer gefüllt – damals wichtige Metalle zur Münzherstellung und für allerhand zivile und militärische Gerätschaften. Das Metall kommt in erster Linie aus dem heutigen österreichischen Bundesland Tirol. Der dortige Herrscher Maximilian I. ist um die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert im Prinzip abhängig von den Krediten der Fugger. Und die lassen sich die Zinsen in wertvollen Metallen auszahlen. Die verkaufen sie dann mit ordentlich Gewinn weiter. Aber noch eine andere Bergbauregion gerät zunehmend in den Fokus der Fugger: Ungarn.

Musik 2-1 bis 6 Farkas:

Ferenc Farkas: Contrafacta Hungarica für Bläseroktett

Basse Danse (1)

1'38"

Gagliarda (2)

1'25"

Passamezzo (3)

1'57"

Saltarello (4)

1'03"

Andante espressivo (5)

1'11"

Heiduckentanz (6)

1'39"

Ensemble Prisma

Genuin GEN 04045, LC 12029

= 8'53" (SWR M0088201)

Im Jahr 1494 haben die Fugger schon gute Erfahrungen mit dem Handel von Erzen gemacht. Nun steigen sie selbst direkt in den Bergbau ein. Gemeinsam mit dem Krakauer Ingenieur Hans Thurzo gründen sie den so genannten „Gemeinen Ungarischen Handel“. Kurz zuvor hat Thurzo mehrere Bergwerke in der Stadt Neusohl, heute Banská Bystrica, in der Slowakei, gekauft. Warum dann „Ungarischer Handel?“ Naja, die Staatsgrenzen von heute gab es damals noch nicht und das Bergbauggebiet unterstand dem ungarischen König Wladislaw II.

Und der war gerade dabei, sich dem Habsburger Maximilian I. politisch anzunähern: im Fall seines Todes sollte Ungarn an Habsburg fallen – so der Deal. Die spätere Geschichte der

Doppelmonarchie Österreich-Ungarn wirft ihre Schatten voraus. Hans Thurzo jedenfalls bringt das technische Knowhow für so ein Bergbauunternehmen mit. Die Fugger – damals noch als Triumvirat aus drei Brüdern – sorgen für die Anschubfinanzierung. Silber und Kupfer werden nicht nur abgebaut, sondern auch gleich vor Ort verarbeitet. So lassen sich die Metalle mit hohem Gewinn verkaufen.

Schnell expandiert das Unternehmen: zwei Bergwerke in Kärnten kommen dazu und es werden entsprechende Schmelzhütten errichtet. Die bekannteste davon ist die so genannte „Fuggerau“ in der Nähe des Ortes Arnoldstein. Noch heute ist der Name dieser Hütte den Menschen dort bekannt. Einige wenige Mauerreste zeugen immer noch vom Erzabbau und der Verarbeitung durch den Ungarischen Handel.

Daneben errichten die Fugger Niederlassungen in vielen Städten im heutigen Osteuropa, so genannte Faktoreien. So etwa in Breslau, Leipzig, Krakau oder Budapest. Silber und Kupfer gelangt dorthin über neu gebaute Straßen. Auch die sind ein Werk der Fugger. Das Metall wird vor allem zu den Ostseehäfen der Hansestädte transportiert. Von dort aus wird es zum Handelsplatz Antwerpen verschifft. Eine andere Route führt über Wien nach Triest oder Venedig. Damals schon ist die Lagunenstadt ein Dreh- und Angelpunkt beim Handel mit dem Vorderen Orient.

Auch die Musik erlebt dort eine große Blütezeit – vor allem seit der Niederländer Adrian Willaert Kapellmeister am Markusdom ist. Zuvor war er zumindest zeitweise auch am ungarischen Hof als Kapellmeister tätig.

Musik 2-2

Adrian Willaert: Domine, quid multiplicati sunt (Motette)

Singer Pur

Oehmsclassics OC835, LC 12424

7'12" (WDR 5188 660)

Im frühen 16. Jahrhundert wird der Metallhandel zur Quelle des Reichtums der Fugger in Augsburg. Silber und Kupfer stammen aus den Tiroler Bergwerken. Deren Produktion hat König Maximilian I. den Fuggern zu Festpreisen überlassen und bekommt dafür regelmäßig Kredite für seine aufwändige Hofhaltung. Dazu kommt dann noch der Ungarische Handel. Allein beim Kupfer decken die Fugger damit 37% der europäischen Produktion ab, wie ein schlauer Wirtschaftshistoriker irgendwie ausgerechnet hat.

Doch es tun sich noch weitere Geschäftsfelder auf. Und eines davon führt direkt in den Vatikan zur päpstlichen Kurie. Dort residiert schon damals ein ziemlich beeindruckender Verwaltungsapparat. Und der kümmert sich nicht nur um das Seelenheil der Gläubigen, sondern managt auch die Finanzgeschäfte des Vatikans. Da der ja nicht überall sein kann, übernehmen zahlreiche Bankiers die Überweisungen der Einnahmen aus den verschiedenen Bistümern in Europa an die Kurie.

Noch im 15. Jahrhundert ist das eine Domäne italienischer Banken etwa aus Florenz oder Genua. Doch über einige familiäre und geschäftliche Beziehungen steigen auch die Fugger nach und nach in dieses Geschäft ein. Am Anfang steht sicher ein Spross der Familie, der einen Posten als Schreiber in Rom innehat. Aber auch über den Handel mit Silber und Kupfer

knüpfen die Fugger Kontakte nach Rom. Erst dürfen sie für die Kurie vor allem so genannte „Servitien“ einziehen. Das sind Gebühren, die ein Prälat zahlen muss, wenn er vom Papst bestätigt wird.

Dazu kommen noch viele weitere Steuern und Abgaben, die sich die Kirche damals ausgedacht hat: Kreuzzugssteuern, Ablassgelder und schließlich auch der so genannte Peterspfennig. Mit dem will der Papst den Bau des Petersdoms finanzieren – das Bollwerk des Christentums auch gegen den aufstrebenden Islam im Nahen Osten. Gegen den richtet sich ein Bündnis aus dem Jahr 1501 zwischen dem Papst, Ungarn und der Republik Venedig. Der Hintergrund: die Osmanen rasseln zunehmend mit ihren Säbeln vor den Toren des christlichen Europas.

Musik 2-3

Ali Ufkî: Murabba

Ex Silentio

Carpe Diem CD-16323, LC 01320

6'01"

Mit steigendem Reichtum werden die Fugger in Augsburg immer mehr zu Stiftern und Mäzenen. So sorgen sie etwa für eine Komplettrenovierung und Neuausstattung der Augsburger St. Anna Kirche. Jakob Fugger persönlich stiftet sogar eine neue Orgel. Aber nicht nur das: er sorgt wahrscheinlich auch dafür, dass diese Orgel zumindest für eine gewisse Zeit von einem der besten Organisten seiner Zeit gespielt wird: Paul Hofhaimer.

Der stammt ursprünglich aus dem Salzburger Land und hat seine Orgelkunst wahrscheinlich in der Familie und dann später am Hof von Kaiser Friedrich III. erlernt. Eine erste vorläufige Anstellung erhält er als Kammerorganist bei Herzog Sigismund von Tirol in Innsbruck. Das war der prachtliebende Herzog, dem die Fugger in ihrer frühen Expansionsphase immer wieder Geld leihen mussten. 1490 wird der von Maximilian abgelöst – ebenfalls ein treuer Fugger-Kunde – und bekommt eine Festanstellung.

Das bedeutet aber nicht, dass er in Innsbruck auf seiner Orgelbank festklebt. Zahlreiche Reisen führen ihn zu anderen Höfen in Österreich und Süddeutschland. Immer wieder besucht er dabei auch Augsburg und hat so auch von dem Orgelneubau in St. Anna erfahren. Als das Instrument im Jahr 1512 fertiggestellt ist, hat er wahrscheinlich als erster in die Tasten gegriffen und die Register gezogen. Er wird in den kommenden Jahren zu einer Art Fugger-Organist – immer, wenn er in Augsburg weilt.

Natürlich hat Hofhaimer auch komponiert. Allerdings ist nur ein Bruchteil seiner Werke erhalten geblieben. Dazu gehört ein mit „Recordare“ überschriebenes Vokal- und Orgelstück. Es dürfte sich um einen musikalischen Bestandteil aus der Requiem-Liturgie handeln. Die beiden Stücke singen und spielen jetzt...

Musik 2-4

Paul Hofhaimer: Recordare (vokal) 1'43" / Recordare (Orgel) 4'26"

David Blunden, Orgel

Ensemble Hofkapelle

Leitung: Michael Procter

Christophorus CHR 77439, LC 00612

= 6'09" (SWR M0345350)

Paul Hofhaimer bleibt Hoforganist von Maximilian bis zu dessen Tod im Januar 1519. Danach gelangt er über einen Posten in Passau schließlich an den Salzburger Dom. In dieser Zeit widmet er sich einer groß angelegten Serie von Oden-Kompositionen. Die kann er aber nicht vollenden: er stirbt im Jahr 1537 im stolzen Alter von 78 Jahren in Salzburg.

Sie hören die SWR2 Musikstunde. Heute geht es um die klingenden Münzen der Augsburger Kaufmannsfamilie Fugger.

Die Firma liegt seit dem Tod zweier seiner Brüder alleine in den Händen von Jakob Fugger, der später den Beinamen „der Reiche“ bekommen wird. Und das natürlich nicht ohne Grund. Denn im frühen 16. Jahrhundert herrscht wieder einmal Krieg in Europa. Maximilian I., damals noch deutscher König, ist sauer auf die Republik Venedig. Die unterstützt ihn nicht bei seinen politischen Ambitionen. Da geht es um nichts Geringeres als die Kaiserkrone des Heiligen Römischen Reiches.

Für seine Feldzüge braucht Maximilian viel Geld. Und das leihen ihm traditionell zum Großteil die Fugger. Allerdings haben die auch schon seit Jahren eine sehr gut florierende Handelsniederlassung in Venedig. Der ganze südeuropäische Metallhandel läuft über die Lagunenstadt. Und das weiß natürlich auch der Mächtiger-Kaiser Maximilian. Die Fugger geraten also zwischen die Fronten: einerseits wollen sie ihr Geschäft weiterführen, andererseits wollen sie es sich auch nicht mit ihrem Premium-Kunden verscherzen. Da ist nun also Verhandlungsgeschick gefragt.

Allerdings begreift Maximilian I. ziemlich schnell, dass er sich letztlich ins eigene Fleisch schneidet, wenn er die Fugger vor den Kopf stößt. Also dürfen die weiter munter in Venedig handeln. Für den Fall einer Besetzung der Stadt durch Maximilians Truppen (zu der es nicht kommt) würden die Fugger sogar verschont werden. Während also anderen Händlern Venedig verschlossen bleibt, haben die Fugger ihre Sonderprivilegien. Und Maximilian lässt sich am 4. Februar 1508 tatsächlich in Trient die Kaiserkrone aufsetzen. Wer die immensen Kosten für die Zeremonie vorgeschossen hat, das können Sie sich ja denken.

Musik 2-5

Ludwig Senfl: Kain höhers lebt noch schwebt

Per-Sonat

Leitung: Sabine Lutzenberger

Christophorus CHR 77438, LC 00612

5'27" (SWR M0573935)

Das Verhältnis zwischen dem römisch-deutschen Kaiser Maximilian und dem europäischen Wirtschafts-Kaiser Jakob Fugger ist ein sehr enges gewesen: beide sind letztlich aufeinander angewiesen. So kann man durchaus sagen: die Fugger haben einen erheblichen Beitrag dazu geleistet, dass die Dynastie der Habsburger über mehrere Jahrhunderte lang einen großen Teil Europas beherrscht und geprägt hat.

Als Dank für seine treuen Dienste hat Maximilian seinen Geschäftspartner im Jahr 1511 sogar in den Adelsstand versetzt. Das war damals ziemlich ungewöhnlich für einen bürgerlichen Kaufmann. Aber: schon in den Jahren davor hat der Kaiser seinem Schützling eine ganze Menge Grundbesitz verkauft. 1507 die Grafschaft Kirchberg bei Ulm, dann später das benachbarte Weißenhorn und zwei Herrschaften in Vorderösterreich. Ab 1514 darf sich Jakob Fugger dann sogar ganz offiziell mit dem Titel „Reichsgraf“ schmücken.

Die Beziehung Jakob Fuggers zu Maximilian I. steht symbolisch für eine typische Strategie des Kaufmanns. Ihm geht es darum, Geschäftspartner möglichst eng an sich zu binden. „Kundenbindung“ heißt das heute. Dafür riskiert er auch mal das eine oder andere Geschäft, das sich für ihn zunächst nicht so sehr auszahlt. Außerdem ist er ein Meister im Networking: über die Faktoreien der Fugger in zahlreichen wichtigen europäischen Handelsmetropolen knüpft er ein feines Netzwerk von Beziehungen und Abhängigkeiten.

Vor allem bei adeligen und kirchlichen Würdenträgern kommen kleine Präsente in Form von klingender Münze oder Luxuswaren sehr gut an. Da sinkt dann die Hemmschwelle erheblich, den nächsten Diamantring oder das nächste teure Messgewand „beim Fugger“ zu kaufen. Aber auch bei dem eigenen Partner im Ungarischen Handel weiß Jakob Fugger die Bande fest zu schnüren. Die Tochter seines Bruders wird kurzerhand mit dem Sohn des Geschäftspartners vermählt. Das Ganze funktioniert dann zehn Jahre später auch umgekehrt mit der Tochter des Geschäftspartners.

Musik 2-6

Anonymus: Hungarian Dances (aus dem Virginalbuch von Sopron)

Camerata Hungarica

Hungaroton HRC067, LC 01181

4'11"

Jakob Fugger, der Reiche, bringt sein Familienunternehmen zur höchsten Blüte. Die enge Verbindung mit dem Aufstieg des Hauses Habsburg hat allerdings seinen Preis. Und der offenbart sich beim Tod Maximilians I. am 12. Januar 1519. Da steht der Mann nämlich mit einem ganz beträchtlichen Betrag bei den Fuggern in der Kreide. Und Jakob Fugger weiß genau: der Nachfolger Maximilians kann diese Verpflichtung auch einfach nicht erfüllen.

Neben dem Habsburger Karl meldet zusätzlich auch noch Franz I. von Frankreich seinen Anspruch auf die Kaiserkrone an. Würde Jakob Fugger ihn bei der Wahl zum Kaiser unterstützen, dann würde der sich bestimmt erkenntlich zeigen mit vielleicht sogar neuen Geschäftsmöglichkeiten. Selten sind europäische Politik und wirtschaftliche Interessen der Fugger so eng miteinander verknüpft gewesen wie am Beginn der 1520-er Jahre.

Welchen Kandidaten Jakob Fugger unterstützt und ob sich das für ihn auszahlen wird – das erfahren Sie in der nächsten Folge der SWR2 Musikstunde. Mein Name ist Jan Ritterstaedt. Ich danke Ihnen sehr für's Zuhören. Tschüss und bis Morgen!

Musik 2-7

Andrea Falconieri

Battaglia de Barabaso

La Real Cámara

Leitung: Emilio Moreno

Glossa GCD 920304, LC 00690

2'54" (WDR 5058 725)